

!Hola!

Ja, als allererstes muss ich mich mal entschuldigen, denn ich habe mich furchtbar lang nicht mehr gemeldet. Also an alle, die sich schon Sorgen gemacht haben: Ich lebe noch! Es war nur tierisch viel los und so habe ich es erst jetzt geschafft, euch wieder zu schreiben.

Gleich nachdem ich mich das letzte Mal gemeldet habe, habe ich mich zum Beispiel aufgemacht nach Quito, wo sich alle Freiwilligen zu einem Eingewöhnungsseminar getroffen haben.

Dort wurde alles Mögliche organisatorische oder sicherheitstechnische besprochen, wir haben uns genauer damit beschäftigt, was wir so in unseren Projekten machen, warum, und wie uns das taugt.

Es war einfach richtig schön, die anderen nach zwei so ereignis- und eindruckreichen Wochen wieder zu sehen und sich auszutauschen. All das, was sich so an Freude, Verwunderung, Erstaunen

und so weiter angesammelt hat, konnten wir jetzt untereinander austauschen und dabei feststellen: Es ging jedem so. So war ich sofort nicht mehr so allein,

wie ich mir in meiner Wohnung immer wieder vorgekommen bin. Diese Probleme haben die anderen genauso. Auch mit der Sprache haben alle

so ihre Problemchen und können inzwischen halt so ihre Phrasen, die wir jeden Tag brauchen, alles

weitere geht noch etwas wackelig... Aber immerhin: Setz dich hin, iss mit dem Löffel, Mach die Augen zu, Schlaf ein, Komm her, und, und, und....

Schon jetzt, wenn wir so miteinander reden, stellt jeder fest: Mann, was hatten wir für Probleme, an denen fast die Welt untergegangen ist, jetzt können wir darüber lachen. Klar, es ist ja auch nicht

dramatisch, dass ich keinen genau passenden Deckel für meine Töpfe habe, dann nehme ich halt einen größeren her, der übersteht – wo genau war da eigentlich das Problem, wegen dem ich vor

Kurzem noch ganz Südamerika verteufelt habe?!

Es tut einfach gut, sich so auszutauschen und sich somit ein wenig in die Realität einzufinden, die man manchmal aus so falschen Augen sieht, weil man es sich eben gerade so hindreht, wie man es braucht. Da kann es eben schon mal vorkommen, dass die Welt untergeht, nur weil der Deckel nicht

auf den Topf passt. Irgendwie ist sie dann aber doch nicht untergegangen – bei keinem von uns. Ich merke aber auch, mit einem Problem, dass ich immer noch habe – nämlich dem Heimweh – nicht

allein bin. Der eine vermisst sein Zuhause weniger, der andere mehr, irgendwie geht aber jedem ein bisschen was ab, auch wenn es nur etwas Kleines ist. Klar vermisse ich immer wieder die Leute, die ich daheim lassen musste, aber auch das, dass ich jedes Eck und jeden Schleichweg im Dorf kenne,

die schönen Berge um Nußdorf rum, das einfach mal raus in den Garten sitzen, das Gefühl, wenn langsam der Herbst kommt, die Blätter sich färben, morgens eine Nebeldecke die Landschaft überzieht, die Tage kürzer werden, es kalt wird, der erste Schnee fällt. Die kleinen Momente machen es aus. Umso dankbarer bin ich aber jetzt schon, dass ich merke, wie wichtig und besonders diese

Momente und kleinen Dinge sind. So weiß ich sie wohl viel mehr zu schätzen, als ich es jemals gewusst hätte, wenn ich daheim geblieben wäre, und ich kann mich schon darauf freuen, sie bewusst in mich aufzusaugen, wenn ich wieder zurückkomme. Schon jetzt gehen mir diese Dinge immer

wieder mal durch den Kopf und ich kann echt Kraft daraus ziehen. Ich weiß, wie schön das alles ist, freue mich schon darauf, es nächstes Mal bewusst mitzuerleben, will aber auch solche schönen

Momente hier miterleben und im Herzen festhalten. So schaffe ich es inzwischen echt, sogar Kraft aus dem Heimweh zu ziehen.



Mit dieser Kraft im Gepäck bin ich dann auch nach dem Seminar ins Projekt zurückgekehrt, wo ich schon freudig erwartet und dementsprechend beim Ankommen von allen durchgekuschelt wurde.

Das war zum Beispiel schon mal einer dieser Momente. Ich weiß ganz genau, warum ich hier bin und wie schön es hier ist. So sieht schließlich mein Alltag aus: Ich werde überall total herzlich empfangen und mit offenen Armen aufgenommen.

Auch wenn die Kleinen vormittags echt manchmal anstrengend sein können, sie sind einfach so lieb und das entschädigt alles. Man kann ihnen überhaupt nicht böse sein, wenn sie etwas anstellen, das geht einfach nicht. Na gut, manchmal, wenn wieder jemand auf die Idee

gekommen ist, sich die volle Windel aufzumachen und dann den Hof zu erkunden, oder jemand statt zu essen strampelnd und schreiend auf dem Boden liegt, ist die Stimmung mal kurz nicht so gut, aber das vergeht gleich wieder. So ist es echt immer schön, alle sind gut gelaunt und stecken einen damit

an. Schon so oft habe ich das bekommen, was ich mir so sehr gewünscht habe: Dass meine Arbeit, mein Da-Sein mit einem glücklichen Kinderlachen bezahlt wird – und das ist mehr als alles Geld der Welt wert! Ich kann morgens noch so mies drauf sein, weil mich mein Bett einfach nicht gehen lässt (Das tut es leider ziemlich oft, echt fies!) Nach der Arbeit komme ich gut gelaunt wieder heim. Meine kurze Mittagspause brauche ich zwar meistens immer noch, um wieder etwas Kraft zu tanken, weil

einen die Kleinen echt auf Trab halten, dann bin ich aber wieder fit für den nicht mehr so anstrengenden aber genauso schönen und spannenden Nachmittag.

Vormittags haben wir zur Zeit ein ganzschönes Programm zu bieten: Die Kinder lernen die Körperteile, verschiedene indigene Kulturen, Musiken und verschiedenes Essen kennen. Außerdem

tanzen wir mit ihnen oder spielen und rennen. Einmal haben wir sogar schon ein kleines Fest mit den Eltern der Kinder veranstaltet, sozusagen als Abschluss zum Thema Kulturen. Es gab typisches Essen, Musik und einen Tanz, aufgeführt von den Betreuerinnen, mir inclusive. Das war echt was, meine Tanzkünste sind schließlich immer noch nicht die besten.... Aber egal, Hauptsache lustig!



Dafür wird jetzt nachmittags leider nicht mehr getanzt. Unser täglicher Sport beschränkt sich auf das Schlagen von Medialunas (wörtlich Halbmond, also ein Rad) und das Testen, wer im Spagat am

weitesten zum Boden kommt – und ich natürlich mitten drin. Das genieße ich wirklich, es macht ein bisschen wach, bevor es mit den Hausaufgaben losgeht und vor allem schweiß es zusammen. In dieser Zeit bin ich einfach Teil der Gruppe, wie eine Freundin. Da ist egal, dass ich nicht so gut



Spanisch kann oder einfach anders bin. Bei den Hausaufgaben bin ich dann jedoch recht schnell nicht mehr die Freundin, sondern Señorita Laura, die gesiezt wird und den Status einer Lehrerin hat, wie auch alle anderen Betreuerinnen hier. Klar probiert noch der eine oder andere, mich auszuschmieren und abzuschreiben, oder mich die Hausaufgaben machen zu lassen, bloß können sie mir einfach nichts vormachen. Lügen kann nämlich keiner in meiner Gruppe. Irgendeine Zwischenstufe zwischen

schiefes Schmunzeln oder ausgelassenes Gelächter lässt mich immer ziemlich schnell wissen, wie der Hase läuft. Naja, man könnte es ja mal probieren. So habe ich aber auch echt richtig viel Spaß mit den Kindern, langsam reicht nämlich mein Spanisch auch dafür aus, fies zu kontern und kleine Duelle auszufechten (Zum Glück gewinne ich die auch in der Regel). Mit den Betreuerinnen verstehe ich mich auch echt gut und so kommt auch da immer mal wieder ein Witz oder ähnliches auf mich zu und versüßt mir die Arbeitszeit. Den Kindern bei den Hausaufgaben helfen hat sich nämlich als mehr Arbeit rausgestellt, als gedacht. Schließlich ist es jeden Tag eine Mischung aus Kontrolle, dass niemand abschreibt, und Nachhilfe. Man merkt einfach, dass einige nicht wahnsinnig gut in der Schule sind, manche weil sie nicht wollen, manche weil sie es nicht besser können. Für mich muss ich da einfach feststellen, dass ich froh bin, in Deutschland zur Schule gegangen zu sein. Hier wird nämlich komplett anders unterrichtet als bei uns. Der Unterricht besteht komplett aus Frontalunterricht und wenn eine Frage gestellt wird, antwortet die Klasse darauf im Kanon. Hausaufgabe bestehen auch oft darin, einen Hefteintrag zweimal abzuschreiben. Bei diesem System, fällt wohl einfach schneller jemand durchs Raster als bei uns, zudem wenn die Hausaufgaben abgeschrieben sind. Fehler oder Schwächen kommen deshalb in der Regel bei uns in der C.A.E. ans Licht, nicht in der Schule. Umso schöner finde ich es aber, dass ich jetzt einfach den ganzen Nachmittag Zeit habe, sozusagen Nachhilfe zu geben, da ich ja nur unterstützend dabei bin und mich somit in Ruhe mit jemandem beschäftigen und ihm helfen kann.

Wenn der Großteil mit den Hausaufgaben fertig ist, unterrichte ich seit neuestem auch ein bisschen Englisch. Die Kinder sind nämlich echt motiviert etwas zu lernen, auch wenn sie sich mit der Aussprache ziemlich schwer tun. Eigentlich sollten sie auch in der Schule Englisch lernen, allerdings können es nur die wenigsten Lehrer und so kann ich hier noch bei den einfachen Dingen wie Zahlen oder Farben anfangen. Wenn wir aber im momentanen Tempo weiter machen, können die Mädels und Jungs Ende des Jahres bald in die USA in den Urlaub fahren, denn sie lernen echt gut und schnell. Bei einer Stunde am Tag kommt da dann schon was zusammen.

Langsam gehen aber auch schon die Vorbereitungen für Weihnachten los – schließlich sind es nur ein halb Monate – und so habe ich noch eine weitere Beschäftigung, die mir definitiv zusagt: Weihnachtsgeschenke basteln. Aus alten schräg abgeschnittenen Klopapierrollen und Geschenkpapier basteln wir Stifthalter für die Mädels und Jungs.

Freitags ist außerdem manchmal noch Spezialprogramm angesagt: Wir gehen auf den Sportplatz der Pfarrei, um einfach nur den ganzen Nachmittag zu spielen. Als ich das zum ersten Mal miterlebt habe, war ich natürlich nicht ganz darauf vorbereitet und dementsprechend mit Buffalo-Sandalen

etwas falsch gekleidet. Also: Barfuß Fußballspielen in der eher schlammigen Wiese. Da rentiert sich das Duschen abends wenigstens mal so richtig. Bei der Lauferei merkt man nämlich auch, dass es doch ganz schön warm ist. Das macht aber nichts. Es hat einfach total Spaß gemacht, mit allen zu spielen, ohne Regeln, ohne Spielfeld, einfach mit einem Haufen Leute und einem Ball – Mädels gegen Jungs versteht sich.

Ich wurde ziemlich schnell in den Chor der Pfarrei aufgenommen und ich muss sagen, da taugt es mir echt gut. Wir sind zwar nur mit mir vier Erwachsenen und noch so circa vier fünf Kindern - das ist immer unterschiedlich – ein ziemlich kleiner Chor und auch unsere musikalischen Künste halten sich in Grenzen. Aber das macht nichts, wir haben Spaß. Wir singen (oder grölen), haben eine große Trommel, eine Gitarre und mit mir jetzt auch eine Ukulele und los geht's. Samstags proben wir immer ein bisschen auf dem Kirchhof, wenn auch nicht recht effektiv. Für mich ist es jetzt eh erst mal die Hauptaufgabe, die ganzen Lieder zu lernen, viele Vorkenntnisse habe ich da ja nicht gerade. Sonntag früh in der Messe wird dann laut Musik gemacht und alle machen mit! Das ist echt ein schönes Gefühl, so wenn es nur in Deutschland in der Kirche auch mal wäre.....

Das Klima hier ist eigentlich echt ein Traum für mich: immer schön angenehm warm, sodass man nicht friert, aber auch nie zu heiß. Langsam merkt man allerdings allgemein, dass sich das Wetter ein wenig verändert. Warm ist es das ganze Jahr über, immer so zwischen 20 Grad nachts und bis zu 29 nachmittags, das lässt sich aber recht gut aushalten. Vor allem da es jetzt noch Ende der Regenzeit war. Oft nieselt oder regnet es (Der Regen ist aber nicht mit unserem zu vergleichen. Die Luftfeuchtigkeit liegt einfach bei knapp 100% und die Luft ist nass! So richtig schütten tut es aber nicht, zumindest nicht um diese Jahreszeit. Es scheint, als bliebe das Wasser in der Luft hängen und kommt nicht auf den Boden, so wird man auch bei Regen nicht richtig nass sondern eher angenehm abgekühlt.). Langsam wird aber auch das weniger. Es ist zwar noch fast immer bewölkt, aber manchmal kommt jetzt auch schon die Sonne raus und dann wird's richtig warm. Da aber die Luftfeuchtigkeit grundlegend nie unter 90% fällt, kann's dann auch mal gewaltig schwül sein. Ich bin gespannt, wie das noch wird in nächster Zeit.

Ich muss auch zugeben: Bei dem Wetter kommt man nicht wirklich in Weihnachtsstimmung, da kann ich auch nachvollziehen, warum hier eher Party gemacht als sich besinnt wird. Die besinnliche Stimmung kommt einfach schwer auf. Ich bin wirklich schon gespannt auf die Feiertage und die ganzen Feste, die Planungen laufen ja jetzt schon an – 2 Monate vorher, und das in Lateinamerika!!!!

Leider muss ich aber sagen, habe ich in der letzten Zeit immer wieder einige Gelegenheiten, zu arbeiten und zu singen und zu feiern, auslassen müssen, weil ich krank war. Nach meinen Parasiten in der ersten Woche habe ich mir gleich mal bei den Kindern einen Schnupfen geholt, den ich mir dann aber zu einer Nasen-Nebenhöhlen-Entzündung verzogen habe, die keiner erkannt hat. Erst nach einem guten Monat bin ich dann nach Quito zur deutschen Ärztin gefahren, woraufhin ich mit so einigen Medikamenten zurückgekommen bin. Wenigstens ist es dann schnell besser geworden. Bei der Gelegenheit hat sich aber gleich das nächste angebahnt: Ich habe Paracetamol genommen, auf die bin ich aber, wie später eine andere Ärztin in Quito herausgefunden hat, allergisch bin. So hatte ich erst mal mit Ausschlag am ganzen Körper zu kämpfen – juuuu! Dann noch ein paar Tage, an denen sich mein Magen einfach mal so gedacht hat, er mag heute nicht so, wie er soll, und so habe ich einige Zeit daheim in meinem Bett verbracht. Das Ganze war ehrlich gesagt ziemlich nervig aber auch Kräfte zehrend. Irgendwann mag ich einfach nicht mehr. Vor allem hatte ich zu viel Zeit, in der ich allein war und nachgedacht habe. Will ich nicht vielleicht doch heim? Ist das schon das Richtige für mich? Hier habe ich niemanden, der für mich da ist, wenn ich krank bin, daheim wäre jetzt jemand bei mir, es wäre alles einfacher. Noch dazu habe ich einfach immer noch nicht wirklich viele Kontakte oder Freunde hier. Naja, ist halt auch klar, wenn ich nicht aus meiner Wohnung raus komme.

Zuletzt hat es aber vielleicht doch gut getan, dass ich die Zeit hatte, um nachzudenken. Jetzt, wo ich wieder gesund bin, bin ich nämlich umso zuversichtlicher, dass ich hier genau richtig bin. Ich wollte nie etwas anderes und jetzt bin ich hier, also will ich es genießen. Die Arbeit gefällt mir ja eh so gut

und auch die Stunden mit dem Chor sind immer schön. Die Freundschaften werden einfach mit der Zeit noch kommen. Allein bin ich aber auch jetzt schon nicht. Meine Kolleginnen kümmern sich immer um mich und unser Kontakt wird immer enger. Alles Weitere bringt die Zeit.

Mein Leben hier besteht allerdings nicht nur aus Arbeiten und Chor, das sage ich ganz ehrlich. Sonst ist ämlich auch öfter mal was los, zum Beispiel in meiner Wohnung. Ich glaube, ich habe schon mal erwähnt, dass ich gesamt 6 Betten zur Verfügung habe, so bietet es sich doch recht gut an, dass immer mal wieder wer kurz zu Besuch vorbeischaud, einfach nur übers Wochenende. Schon einige Male hatte ich deshalb gute Gesellschaft hier. Sei es von anderen Freiwilligen, aber auch von Ecuadorianern. Da wird dann gespielt, gekocht, gegessen, getanzt, gequatscht und vor allem gelacht! So lässt es sich definitiv gut leben und ich freue mich schon auf viele weitere lustige Wochenenden, die noch kommen werden.

Einmal habe ich es bis jetzt aber auch schon geschafft, sozusagen in den Urlaub zu fahren - wenn auch nur kurz, es war ein Urlaub! Der 2. Und 3. November waren hier nämlich Feiertage, Allerseelen. Blöderweise ist das dieses Jahr auf Mittwoch, Donnerstag gefallen und da steht der Freitag dann so einsam als Arbeitstag rum, dass man das wirklich fast nicht verantworten kann. Das hat sich die Regierung auch so gedacht und hat sich dem Schicksal des armen Freitags angenommen, indem sie ihn einfach zum offiziellen Brückentag erklärt hat. Das nenn ich doch mal eine Moral, könnte man das in Deutschland nicht auch mal so einführen?!

Wir hatten also von Mittwoch bis Sonntag frei und so haben mich ab Mittwoch zwei andere Freiwillige besucht, von Freitag bis Sonntag sind wir dann gemeinsam nach Mindo, einem kleinen Ort mitten im Nebelwald, Richtung Quito ungefähr eine Stunde entfernt, gefahren und haben die freien Tage zum ersten Mal als Touristen genossen.

Das Dorf an sich ist recht klein und ich glaube, außer Bars, Cafés, Restaurants und Hotels gibt es da nicht wirklich was. Das war aber auch mal ganz in Ordnung als Abwechslung zu unserem sonstigen Arbeitsalltag. Das schönste ist aber die umliegende Natur! Mindo liegt wirklich mitten im Nirgendwo, einfach im Wald, an einigen Bächen – in der Regenzeit wohl eher Flüssen – in einem Tal.

So kann man hier beispielsweise zu Wasserfällen wandern, in denen man baden kann, kann Kolibris oder Schmetterlinge anschauen oder Tubing machen. Kolibris haben wir auch so schon einige gesehen, weshalb wir die Führung hier ausgelassen haben, die Wasserfälle und



das Tubing haben wir uns aber nicht nehmen lassen. Beim Tubing sitzt oder kniet man in zusammengebundenen Gummireifen, in denen man einige Kilometer den Bach runterfährt. In der Haupt-Regenzeit wäre das wohl noch ein wenig rasanter gewesen, aber auch so hatten wir echt Spaß in dem kalten Wasser (auf 1200m ist das Wasser auch am Äquator kalt!). Die Wasserfälle waren einfach wunderschön, die Bilder können noch bei Weitem nicht das zeigen, wie gut es tat, in der Strömung zu stehen, die leicht an einem zieht, während einen das Wasser auch von oben her leicht anspritzt. Noch dazu kitzelt einen

die Sonne und man hört das Rauschen des Wassers. Das ist die Natur, die wir sonst in der Stadt oft so vermissen, hier konnten wir wieder mal richtig auftanken und uns vollsaugen, damit wir von dem Genuss zehren können, bis wir das nächste Mal wieder so etwas erleben. Am Abend mussten wir die schönen Erlebnisse schließlich noch mit einem Ingwerbier feiern, dass wir mit drei einheimischen Jungs von hier genießen durften. So konnten wir mit einem lustigen Abend ein wunderschönes Wochenende ausklingen lassen, das sich anfühlte, wie mindestens eine ganze Woche Urlaub.



Nach so einem Urlaub habe ich dann aber auch gemerkt, wie schön es ist, wieder heim zu kommen. Und ja, ich sage bewusst HEIM. Denn die Pfarrei ist einfach schon zu meinem neuen Zuhause geworden, in dem ich mich daheim und gut aufgehoben fühle. So freue ich mich auf noch weitere spannende, aufregende und wunderschöne neun Monate, die ich hier genießen darf.

Ich hoffe, bis zum nächsten Mal, dass wir uns hören, dauert es nicht wieder so lange. Schließlich steht ja schon bald wieder einiges an, über das man einen Haufen schreiben kann. Ich freue mich aber auch zwischendrin oder als Antwort immer wieder total über Mails von euch! Also falls euch irgendetwas interessiert, ihr mehr wissen sonst einfach etwas hören wollt, meldet euch gerne. Ich freue mich über jeden, der an mich denkt.

Bis dahin schicke ich euch ganz liebe Grüße in die Heimat und wünsche euch eine gute Zeit!  
Alles Liebe und bis bald  
Laurita

